

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 1

Rubrik: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde : Einladung zur Delegiertenversammlung ; Jahresbericht 1942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION: Edmund Burki, Herrenweg 11, Solothurn, Telephon: 2.34.54.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

VERBAND SCHWEIZERISCHER VEREINE FÜR PILZKUNDE

Einladung zur Delegiertenversammlung

Sonntag, den 31. Januar 1943, im Hotel «Schweizerhof» in Olten.

Beginn der Verhandlungen punkt 9 Uhr.

TRAKTANDEN

1. Eröffnungswort des Präsidenten, Appell.
2. Wahl von Stimmenzählern.
3. Protokoll der Delegiertenversammlung in Baden (Zeitschrift, Seite 107/1942).
4. Jahresberichte: a) des Verbandspräsidenten (siehe nächste Seite).
b) des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission.
5. Jahresrechnung, Bericht der Geschäftsprüfungskommission, Déchgrgeerteilung.
6. Aufnahme neuer Sektionen: Wangen a. A., Wattwil, Lotzwil, Arosa.
7. Wahlen: a) des Verbandspräsidenten 1943/45,
b) des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission 1943/45,
c) des Sekretärs der Wissenschaftlichen Kommission 1943/45,
d) des Redaktors 1943/45,
e) eines Mitgliedes der Geschäftsprüfungskommission.
8. Anträge: a) der Sektion Luzern,
b) der Sektion Zürich,
c) der Geschäftsleitung.
9. Jahresbeitrag pro 1943, Voranschlag.
10. Ort der nächsten Delegiertenversammlung.
11. Verschiedenes.

Die Geschäftsleitung.

Jahresbericht 1942.

Die kriegswirtschaftlichen Massnahmen, die immer tiefer unser öffentliches und privates Leben bestimmen, waren im Berichtsjahr auch für unsern Verband von grösster Bedeutung. Schon die weiter fortgeschrittene Rationierung aller wichtigen Lebensmittel drängte die Bevölkerung zur vermehrten Nutzung der Pilze und brachte uns damit bedeutende Mehrarbeit. Nachhaltiger aber wirkte sich für unsere Tätigkeit die Lösung der uns vom Eidg. Kriegs-Ernährungsamt direkt zugewiesenen Aufgaben aus. Zu deren Bewältigung mussten fast alle unsere bewährten Mitarbeiter in einem Masse beansprucht werden, dass Ablösung dringend notwendig wird. Es zeigte sich, dass das gemächliche Tempo, das bisher unserer Arbeit innewohnte, den neuen Anforderungen nicht mehr genügte. Verdeckte Schwächen im Bau von Sektionen und Verband wurden offenbar und konnten nur durch äusserste Hingabe einzelner Weniger behoben werden. Das fachliche Rüstzeug der Sektionen bedarf nicht nur der Überholung, sondern häufig einer gründlichen Erneuerung. Zwar ist es heute doppelt schwierig, auch noch diese Aufgabe an Hand zu nehmen. Wir glauben aber, dass der Zwang der Verhältnisse und die gründlich bereinigte Situation des Verbandes zumindest einen guten Anfang versprechen.

Das **Pilzwachstum** des vergangenen Jahres entsprach den Erwartungen, wie sie dem Witterungscharakter entsprechend gehegt werden konnten. Nach einem sehr kalten, schneereichen Winter folgte ein normaler, wenig feuchter Frühling. Die Morcheln zeigten sich in ziemlichen Mengen, die übrigen Frühjahrs-pilze aber seltener. Die Märzellerlinge scheinen wiederum versagt zu haben. Der Sommer war durch warme und trockene Witterung gekennzeichnet; und die Ausbeute entsprechend mager. Charakteristisch ist eine Meldung von Brugg, welche von grossen Funden, über 50 kg, an Fransigen Wulstlingen berichtet. Auch

anderwärts wurde die Art häufiger gefunden, ein Zeichen für die warme und trockene Witterung. Im ausnehmend milden Herbst setzte ein Pilzwachstum ein, wie wir es nur selten beobachten konnten. Steinpilze wurden so zahlreich und in so schönem Zustand gefunden, dass für Speisepilze zweitrangiger Qualität kaum ein mitleidiger Blick übrig blieb. Mit Ausnahme von Eierschwämmen konnten fast alle bekannteren Arten in Rekordmengen gesammelt werden. Dem Hallimasch begegnete man wiederum in unerschöpflichen Quantitäten, aber auch der letztes Jahr spärliche Reizker zeigte sich in grosser Zahl. Die abnormal warme Herbstwitterung ermöglichte während vieler Wochen eine reichhaltige Ernte. Selbst die ersten kurzen Fröste verursachten nur geringen Schaden; bis gegen Ende November wurden aus den verschiedensten Gegenden noch Steinpilzfunde gemeldet. Das Jahr 1942 verdient also hinsichtlich des Ertrags an Speisepilzen eine sehr gute Note. Aber auch die Mykologen dürften zufrieden sein, wie den Fundberichten in dieser Zeitschrift zu entnehmen ist.

Die **Verwertung** der Frischpilze auf den Märkten wurde durch die Verfügungen der Eidg. Preiskontrollstelle beeinflusst. Die Festsetzung der Preise auf einem Niveau, das eher unter dem der Vorkriegszeit liegt, beeinträchtigte anfänglich die Auffuhr. Doch kann der behördliche Standpunkt mit Rücksicht auf die verschiedenen Ziele, welche die Preisgestaltung verfolgt, nicht widerlegt werden. Auch im Hinblick auf den Schutz der Pilzflora müssen wir diese Regelung begrüssen. Im übrigen sind die bewilligten Preise derart, dass sie bei guten Ernten einen einträglichen Verdienst sichern.

Die **Champignon-Kulturen** waren im Absatz durch die Zeitumstände begünstigt, litten anderseits unter erschwerter Düngerversorgung. Da die Errichtung einiger neuer Kulturen diese Schwierigkeiten weiter vermehrte,

musste schliesslich zu einer Kontingentierung der Düngerzuteilung geschritten werden. Wie in andern Sektoren der ehemals freien Wirtschaft waren die Betroffenen verschiedener Ansicht. Die gute Konjunktur brachte die Interessen der älteren Züchter in Gegensatz zu denen der mehr oder weniger kriegsbedingten Mitläufer. Die Intervention des Kriegs-Ernährungsamtes musste auch hier die Richtlinien einer zweckmässigen Kriegswirtschaft sicherstellen.

Unser Versuch, eine Vermittlung **getrockneter Pilze** in die Wege zu leiten, begegnete ganz geringem Angebot. Wir sehen dadurch unsere Ansicht befestigt, dass die Mitglieder fast nur für den Eigenbedarf sammeln. Unser Plan, auf den Handel in Trockenpilzen einen fördernden Einfluss auszuüben, fällt dadurch dahin. Wir dachten uns, dass zur Bekämpfung der häufig auf den Markt kommenden geringwertigen Qualitäten die Schaffung einer Verbandsmarke dienlich sei, welche nur vorzügliche Arten und prima Sortierung decken würde.

Die **Arbeit in den Sektionen** bessert sich zusehends. Mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass nur gründliche Weiterbildung den Rückgang und Zerfall von Sektionen aufhalten kann. Diesen Bestrebungen steht jetzt als Haupthindernis der Mangel an Literatur entgegen. Die Kriegsverhältnisse bringen das Bücherangebot fast ganz zum versiegen. Die wenigen Gelegenheiten wurden gut genutzt. Wir verzeichnen mit Genugtuung, dass einige Sektionen die Werke von Bresadola, Hollos, Lange, Ricken usw. angeschafft haben. Unser sehr aktiver Bücherversand war nicht selten in der Lage, im Buchhandel nicht mehr erhältliche Werke abgeben zu können.

Die Vorträge systematischer Art nahmen weiterhin zu in den Programmen. Ihre Dauer wurde fast überall erheblich gekürzt, was sich nur vorteilhaft auswirken kann. Es sollte immer berücksichtigt werden, ob es sich um einen eigentlichen Kurs für Beflissene oder aber nur um kurze Übersichten für den breiten Mit-

gliederbestand handelt. Auch die Bestimmungsabende würden gewinnen, wenn die rein rezeptive Tätigkeit der Zuhörer dann und wann unterbrochen würde durch aktive Übungen im Sichten des Materials. Der vermehrt vorgenommene Austausch von Referenten ist sehr nützlich, vor allem für diese selbst; doch ist es abwegig, einen Mangel in dieser Beziehung für alle andern Übelstände zu behaften. Denn Pilzkenntnis muss erarbeitet sein.

Die Veranstaltung von Pilzausstellungen wurde, von wenigen unentschlossenen Sektionen abgesehen, fast überall durchgeführt; Horgen und Thun brachten es auf zwei, Zug sogar auf 3 an verschiedenen Orten abgehaltene Pilzschaufen. Die Jahresberichte sind leider von bemühender Unvollständigkeit. Immerhin schätzen wir, dass an den insgesamt 36 Ausstellungen 14 500 fremde Besucher teilnahmen. Der Rekord dürfte diesmal Biel zufallen, das dank einer glänzenden Reklame 2000 Besucher verzeichnen konnte. Im allgemeinen war der Besuch aber schlechter als letztes Jahr. Die berechtigten Erwartungen dürften durch die anfänglich pilzarme Saison beeinträchtigt worden sein. Glücklicherweise gewährte an vielen Orten die öffentliche Hand einen Zuschuss, so dass es nirgends zu einem grösseren finanziellen Abenteuer gekommen ist.

Erwähnenswert sind auch dies Jahr wieder einige gemeinschaftliche Zusammenkünfte mehrerer Sektionen. So trafen sich am 23. August in Büren a. A. 7 Sektionen, am 20. September in Männedorf die Pilzbestimmer von 11 östlichen, in Burgdorf von 17 westlichen Sektionen, am 11. Oktober am Albis 4 Sektionen. Wir sind den Initianten dankbar, dass sie diese der Geselligkeit und der Weiterbildung dienenden Anlässe zur ständigen Einrichtung erhoben.

Unsere **Diapositiv-Sammlung** wurde in 37 Fällen mit 1422 Bildern benützt, durchschnittlich also 36 Stück pro Vortrag. Auffallend viele Stücke kamen uns mit Hitzesprüngen zurück. Wir bitten dringend, die Dias jeweilen vorzuwärmen, da ein Ersatz heute sehr schwer

und kostspielig ist. Etwa 20 Neuanschaffungen, die wir selbst herstellen liessen, befriedigten nur zum Teil.

Dank der Vermittlung von H. Vogel, Zürich, gelang es uns, unsere Bestrebungen auch in einem neuartigen Kochbuch zur Geltung zu bringen, das von der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege bearbeitet wurde.

Gemäss Beschluss der DV in Baden unternahm die Geschäftsleitung wiederum eine **Aktion** zur Verbreitung der Pilzkenntnis in geeigneten Gebieten. Dank der freudig gewährten Mitarbeit unserer Mitglieder war es möglich, an folgenden 18 Orten Kurse und Exkursionen durchzuführen: Ebnat-Kappel (W. Arndt, Zürich), Bauma, Lachen (W. Bett-schen, Brüttisellen), Einsiedeln, Escholz-matt, Schwyz (O. Schmid, Wallisellen), Frutigen, Interlaken, Kandersteg (E. Habersaat, Bern), Kaltbrunn (W. Schelbli, Horgen), Mels (J. Schifferli, Zürich), Moutier (A. Berlin-court, Neuveville), Rebstein (A. Bommer, St. Gal-len), St. Moritz (J. Peter, Chur), Schwanden (M. Aeschbach, Ennetbaden) und Thusis (A. Bergamin, Chur). Die Ausbildung von Pilz-kontrolleuren erfuhr zeitgemässe Förderung; es fanden entsprechende Kurse statt in Aarau, Zug (E. Habersaat, Bern) und Chur (O. Schmid, Wallisellen). Weitere auswärtige Ver-anstaltungen in Form von Ausstellungen, Vor-trägen, Exkursionen fanden statt in Flims, Gontenschwil, Münsingen, Ragaz, Schwarzen-burg, Steffisburg, Spiez, Truns, Wädenswil. Der Propaganda im Kreise der Lehrerschaft dienten Kurse in Murg (O. Schmid), Hasle (E. I. Imbach), Rodels (J. Peter) und Schwand (E. Habersaat). Das engere Programm konnte durch 15 Referenten in 34 Aktionen mit 1998 Teilnehmern abgewickelt werden. Allen, die zum guten Gelingen dieser «Aktion» beigetra-gen haben, sei hier herzlich gedankt; teilweise ist dies schon in anderer Form erfolgt.

In enger Verbindung mit dieser Aufgabe stand die Herausgabe der «**Schweizer Pilz-tafeln**». Die vorausgesehene Leere des Bücher-marktes schuf die geeignete Grundlage, mit

dieser Publikation dem Anfänger ein billiges und gutes Hilfsmittel in die Hände zu geben. Die von Kunstmaler Walty geschaffenen Bil-der sind ausgezeichnet, der Druck von Gebrü-der Fretz mustergültig. Die Kritik des Heft-chens ist mit wenigen Ausnahmen sehr gut. Die Herausgabe ohne Text war dem in Aus-sicht genommenen Leserkreis angepasst; die zahlreichen Schnitte erklären wichtige Unter-schiede besser als ein langer Text mit vielen neu zu erlernenden Begriffen.

Der Absatz dieses Werkchens entsprach un-sern Berechnungen nur zur Hälfte. Schuld daran waren verschiedene Umstände. Einige Veranstaltungen konnten wegen des zu späten Erscheinens nicht mehr damit bedient werden. Der schlechtere Ausstellungsbesuch drückte natürlich auch auf die Verkaufsziffern. Die negative Einstellung in gewissen Sektionen tat ein übriges, den Umsatz zu beschränken. Es ist schade, dass die Sektionen nicht be-griffen haben, was für ein Trumpf ihnen in die Hände gespielt wurde. Nach den Erfahrungen, die wir machen mussten, sahen wir uns ge-zwungen, das Heft auch dem Buchhandel zu übergeben, wobei wir immerhin überall den Sektionen den Vorzug des Erstverkäufers wahrten. Trotzdem die Buchhandlungen erst gegen Schluss der Saison bedient wurden, las-sen deren Bezüge für das begonnene Jahr Gu-tes hoffen. Auf alle Fälle ist es uns gelungen, für die Erstellungskosten des Büchleins Dek-kung zu finden, ohne auf die von Anfang an in Reserve gesetzte Notfinanzierung greifen zu müssen.

Die Zusammenarbeit mit dem **Kriegs-Er-nährungsamt** brachte uns gelegentlich humor-volle Pläne zur Begutachtung. Gar viele un-serer Mitbürger glaubten in der vermehrten Pilznutzung das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Ohne die geringste Sachkenntnis wurden Vorschläge gemacht, um nicht nur die Ernte, sondern auch die Produktion von Pilzen auf phantastische Weise zu vermehren. Einer sah das Heil darin, in unsern Wäldern Pilz-samen in gewaltigen Mengen auszustreuen,

während ein anderer vorschlug, Gärten und Äcker mit Pilzbrut zu spicken, und ein dritter die Rettung durch Organisieren ausgeklügelter Pilzauktionen versprach. Als Gegensatz fehlte nicht das Begehren, gute Pilzgebiete den Ortsbewohnern vorzubehalten und die Konkurrenz vor allem der städtischen Pilznimrode zu verbieten; Revierjagd auch für den Pilzsammler, wäre das Schlagwort dieser neuesten Kantonesen. Das Kriegs-Ernährungsamt hat uns in jeder Beziehung unterstützt, wofür wir auch hier unsern Dank zum Ausdruck bringen wollen.

Die **Wissenschaftliche Kommission** konnte nach langem Unterbruch wieder zu einer allerdings unvollständig besuchten Sitzung einberufen werden, worüber auf Seite 157, Jahrg. 1942, Bericht erstattet worden ist. Es scheint uns, dass die Frage der Ausbildung von Pilzbestimmern, und zwar nicht nur von neuen, dringlich einer Lösung zugeführt werden muss. Verschiedene Anzeichen von Scharlatanerie müssen uns zu Denken geben. Ohne dem an der DV erfolgenden Rapport der WK vorzugreifen zu wollen, sei hier nur bemerkt, dass einige Angehörige der Kommission offensichtlich überlastet sind und von der Ausführung sekundärer Aufgaben enthoben werden sollten.

Das **Wachstum des Verbandes** setzte sich weiterhin günstig fort. Beinahe alle Sektionen weisen Zuwachs auf, wobei Zürich und Thun die grösste Steigerung verzeichnen können. Neugründungen erfolgten an 4 Orten. In Wangen a. A. bildete sich am 28. März unter der Leitung von A. Fankhauser ein Verein, der sofort dem Verband beitrug und heute 27 Mitglieder zählt. In Wattwil, wo die Geschäftsleitung schon im vorigen Jahr mit ihren Bemühungen einsetzte, erfolgte die Gründung am 20. Juni und der Anschluss an den Verband unmittelbar darauf. Heute zählt diese Sektion 34 Mitglieder. Die Sektion Lotzwil wurde namentlich dank der Tätigkeit unseres Ehrenmitgliedes H. W. Zaugg, Burgdorf, gegründet und meldete sich auf Beginn des Jahres 1943 mit 31 Mitgliedern an. Eine letzte Gründung

erfolgte in Arosa im Anschluss an eine Pilzausstellung, welche durch die Bündner Mitglieder J. Peter, Chur, und E. Rahm, Arosa, geleitet wurde. Am 14. November übermittelte uns die neue Sektion Arosa ihr Beitritts-gesuch; sie zählt heute 12 Mitglieder. Vorbereitungen für weitere Gründungen wurden getroffen in Unterägeri durch Zug, in Sursee durch Luzern. Biel hält einen Erfolg in St-Imier, Grenchen einen solchen in Moutier für möglich. Mit dem neu entstandenen Verein Münsingen konnten wir nicht in Verbindung gelangen; auch mit Interlaken entstanden Schwierigkeiten, während die Verselbständigung von Spiez und Wädenswil durch die Muttersektion noch nicht vollzogen wurde. Die Geschäftsleitung nahm die Beziehungen mit den welschen Gesellschaften in Genf, Lausanne, Yverdon wieder auf, namhaft unterstützt durch E. Furrer, Luzern. Die Mitgliederzahl beträgt Ende 1942 in 35 Sektionen 2202. Im Vergleich zu 1941 ergibt sich eine Zunahme von 333 Mitgliedern oder 15 %.

Die **Geschäftsleitung** hatte eine aussergewöhnliche Arbeitslast zu bewältigen. Sie führte selbst 21 Vorträge und Ausstellungen durch, vermittelte in 16 Fällen Referenten oder Bestimmer, behandelte 26 Zusendungen von Pilzen zur Bestimmung, und besichtigte 14 Ausstellungen verschiedener Sektionen. Zur Erledigung der Angelegenheiten waren 24 auswärtige Konferenzen nötig; die Bemühungen für die «Aktion» wurden zum Teil schon weiter vorn erwähnt. All dies fügte sich zur normalen Tätigkeit, zu einem um 70 % gestiegenen Bücherumsatz hinzu. Es liegt auf der Hand, dass die Erfüllung eines derartigen Pensums nur durch ausserordentliche Opfer an Zeit und Aufwand möglich war. Gelegentliche Verzögerungen und Differenzen konnten auch mit dem besten Willen nicht vermieden werden. Für blosse Repräsentation fehlte uns in der Regel die Zeit; deren Kosten betrachteten wir ohnehin als Privatsache. Einige Sektionen tun uns Unrecht, daraus eine Zurücksetzung ableiten zu wollen; irgendwo bestand auch für

uns eine Grenze, über die hinaus keine Leistungen mehr möglich waren.

Wenn wir am Schlusse unserer Amtsdauer Rückschau halten, so müssen wir zwar gestehen, dass unsere Ziele infolge der Ungunst der Zeiten fast in keinem Punkt erreicht wurden. Aber statt uns treiben zu lassen, bemühten wir uns, die Lage in anderer Hinsicht zu nützen. In den 3 Jahren hat unser Verband um 518

Mitglieder, fast ein Drittel, zugenommen. Die finanzielle Position ist so stark wie noch nie. Möge unsern Nachfolgern die Auswertung dieser Erbschaft gelingen. All unsern nahen und fernen Mitarbeitern aber sind wir dankbar; dass sie in edlem Gemeinschaftssinn auch weiterhin dem Verband die Treue wahren, sei unser letzter Wunsch.

Der Präsident: *Otto Schmid*.

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1941.

Von F. THELLUNG, Winterthur.

In den Jahren 1939 und 1940 gab es in der Schweiz wenig Vergiftungen und keine Todesfälle. Wir führten diesen Umstand auf das schlechte Pilzwachstum, sowie auf die Folgen der Mobilisation zurück. Im Jahre 1941 nun war die Flora reichlicher, wenn auch nicht hervorragend, und die Pilze wurden wegen zunehmender Verknappung der Wirtschaft sehr eifrig gesammelt. Es war denn auch eine ganze Reihe von Vergiftungsfällen, teils durch seltenere Arten, zu registrieren, darunter sechs mit tödlichem Ausgang.

Fall 1. Den Reigen eröffnete anfangs Juni eine Familienvergiftung in Ebnat-Kappel. Dort wurde am Pfingstmontag eine grosse Menge von Pilzen von der betreffenden Familie gesammelt. Ein Teil davon wurde einer in Zürich verheirateten Schwester zugeschickt. Dort wurden sie am folgenden Tage im Botanischen Garten zur Kontrolle vorgewiesen, als *Gyromitra (Helvella) esculenta*, Frühjahrs-lorchel, bestimmt, und der Frau der dringende Rat erteilt, sie nur abgekocht und nach Wegschütten des Kochwassers zu geniessen. So zubereitet, wurden sie am gleichen Abend von 4 Personen mit Genuss verzehrt und anstandslos ertragen.

In Ebnat-Kappel dagegen wurden am gleichen Tage mittags die Pilze der gleichen Ausbeute ohne Abbrühen gedünstet und von der 60jährigen Grossmutter, der Mutter, 4 Kindern und einer ledigen Schwester der Mutter

genossen. Mit Ausnahme der Mutter, die das Gericht nur versucht hatte, erkrankten alle übrigen sechs teils am Abend, teils erst am folgenden Morgen früh an mässigem Erbrechen und Durchfall, beinahe ohne Schmerzen. Dennoch wurde dann mittags der Rest der Ausbeute zubereitet und hauptsächlich von der Grossmutter und der ledigen Schwester verzehrt, ein übrig gebliebener Teil von der letztern noch am Abend nach Aufwärmen. Am nächsten Tage waren die Kinder wieder wohl; die beiden Erwachsenen dagegen hatten noch 3 Tage lang mässigen Durchfall und etwas Gelbsucht und fühlten sich schwach; erst nach einer Woche waren sie wieder hergestellt. Man könnte an eine einfache Verdauungsstörung durch die Pilze denken; aber der lange Intervall zwischen Pilzmahlzeit und Ausbruch der Erkrankung und namentlich die bei den Erwachsenen auftretende Gelbsucht sind typisch für eine (leichte) Lorchelvergiftung (Leberschädigung, ähnlich wie bei den Knollenblätterpilzen).

Der Fall ist unseres Wissens der erste Vergiftungsfall durch *Gyromitra esculenta*, der aus der Schweiz mitgeteilt wurde. Wohl wurde vor etwa 60 Jahren eine Erkrankung aus Bern mitgeteilt, aber hier handelte es sich um eine leichte Schädigung durch getrocknete und verdorbene Lorcheln (1). Allgemeines über die Wirkung dieses Pilzes wurde in einem früheren Artikel mitgeteilt (2).